

Ein besonderes „Kommunikationskind“-
eine Geschichte für den Tag der Erstkommunion

Es war vor einer Reihe von Jahren. In dem großen Land China herrschte schlimmer Krieg. Die Soldaten des gottlosen Generals Mao Tsetung rückten immer weiter vor. Sie eroberten eine Stadt nach der anderen. Überall dort folgten die Soldaten den Anordnungen ihres Führers Mao, der Gott und die Kirche hasste. Sie verriegelten die Kirchen, sie verboten den Christen das Beten und das Feiern der Heiligen Messe. Die Priester nahmen sie gefangen. Es sollte nicht mehr den Menschen von Jesus erzählt werden. Es war also eine schlimme Zeit für die Christen.

Im Keller eines großen Hauses in einer Stadt haben die Soldaten ein Gefängnis eingerichtet. In einem der Räume sitzt der Priester der Stadt nun schon neun Tage als Gefangener. Nur ein schmales Fenster mit engen Gitterstäben lässt Licht ein. An dem Schatten, den die Gitterstäbe morgens mittags und abends auf den Zellenboden malen, mal lang, mal kurz, sieht der Priester, Pater aus Deutschland, wie die endlos langen Tage vorübergehen. Oft denkt der Priester: "Was wird mit mir geschehen? Wohin wird man mich bringen? Wird man mich vielleicht sogar töten, wie es in anderen Städten mit den Priestern geschehen ist?" Der Pater betet viel. Dann wird etwas ruhiger. Er weiß, dass Gott auch Ihnen hier sieht, dass Gott ihn nie verlässt.

Vor dem Fenster geht ein Soldat auf und ab. Er macht seine Patrouille, denn er muss die Gefangenen bewachen.

Da ist es dem Pater, als höre er am Fenster jemanden flüstern. Vorsichtig schleicht er sich zu dem schmalen Gitter. Am Gitter steht der Soldat, der ihn draußen bewachen soll. "Herr Pater, ich bin katholischer Christ. Ich möchte beichten!" Der Pater ist ganz erschrocken und verwirrt, nach all den Schmähungen und dem Spott der letzten Tage ein solch friedliches Wort zu hören. Er erwidert dem Soldaten ganz freundlich: "Jetzt geht es leider nicht. Die anderen Gefangenen in den Räumen nebenan könnten etwas merken oder hören. Komm morgen Nacht!"

"Das geht nicht, da habe ich keine Wache!" flüstert der Soldat. Der Pater sagt ihm: "Dann komm übermorgen gegen Mitternacht."

Der nächste Tag, die nächste Nacht, der über nächste Tag vergehen. Am Abend sitzt der Priester in seiner Zelle und betet. Und wirklich, gegen Mitternacht ist der Soldat da. Die Beiden sprechen leise ein Reuegebet, dann bekennt der Soldat durch das Gefängnisgitter in den kleinen Raum hinein seine Sünden. Was er gebeichtet hat, das wissen wir natürlich nicht. Das weiß nur der Priester, der aber eher sterben würde, als dass er etwas von der Beichte erzählt- Beichtgeheimnis! Und natürlich weiß es Gott, an den ja jede Beichte gerichtet ist und der jedem dann gerne verzeiht.

Der Soldat ist durch die Beichte ganz froh geworden. Nun will er seine Patrouille fortsetzen. Da sagt der Pater leise zu ihm: „Warte.“ In den Kragen seines Priestergewandes hat er in einer kleinen Dose geschützt-eine heilige Hostie eingenäht. Er hat sie noch schnell aus dem Tabernakel seiner Kirche retten können, ehe die Soldaten gekommen sind.

Der Soldat freut sich, dass er den Leib Christi empfangen darf. Zusammen sprechen die Beiden das schöne Gebet: „Jesus, Jesus, komm zu mir. O wie sehn‘ ich mich nach dir.“ Dann bricht der Pater die Hostie in zwei Teile und empfängt andächtig die eine Hälfte. Nun will er dem Soldaten die andere Hälfte reichen. Doch-das Gitter ist zu schmal. Er kann die Hostie nicht hindurch reichen.

Da zieht der Soldat seinen Säbel heraus. Er schiebt ihn vorsichtig durch das Gitter. Der Pater versteht sofort. Er legt die heilige Kommunion auf die schmale Klinge, und der Soldat zieht den Säbel wieder behutsam zu sich zurück. Dann empfängt auch er den Leib des Herrn. Die Beiden danken Jesus, dass er in der Gestalt des Brotes zu Ihnen gekommen ist. Gemeinsam

bitten sie: "Jesus, bleibe bei mir. Jesus, lass mich immer bei dir bleiben. Zeig mir den rechten Weg.“"

Nun muss der Soldat aber seine Runde fortsetzen. Am nächsten Tag ist er in einen Wald gegangen, hat dort seinen Säbel zerbrochen und tief in der Erde vergraben.

Ein paar Tage später ist dem Soldaten die Flucht gelungen. In einem freien Land, in das er danach geflogen wurde war, hat er einem Priester die Geschichte erzählt, wie er in den Wirren des Krieges ein Kommunionkind mit dem Säbel gewesen ist. Die Geschichte wurde dann aufgeschrieben, und deshalb kann ich sie euch erzählen.